

kam Argawi zur Mission, um sich ein wenig mit mir zu unterhalten und um eine Zigarette zu rauchen. Er war der einzige Abessinier, bei dem ich die gesellige Gewohnheit des Rauchens gefunden habe, vielleicht hatte er sie in Europa angenommen. Mit seiner Hakennase und seinem Bart, einer schwarzen Kappe und seiner über die gebeugten Schultern geschlungenen Schamma, sah er wie ein alter Jude mit dem Gebetstuch aus. Seine Rede war voll von Erinnerungen an die Tage seiner Wirksamkeit, an seine Reisen nach England, Deutschland und der Schweiz. Insbesondere sprach er von London, das er im Jahre 1885 besuchte. Seine Bewunderung für alle europäischen Dinge, vor allem der britischen, kannte keine Grenzen. „Als ich im Piccadilly stand, dachte ich, die Europäer leben im Vorhofe des Himmels. Wir Afrikaner leben im Vorhofe der Hölle. Und doch sind wir so stolz und hochmütig . . .“

Seine Begeisterung für Europa wurde in der Heimat nicht gut aufgenommen. Zusammen mit dem älteren Flad erschien er vor König Theodor. Der König sprach sich sehr freundlich über die Engländer im allgemeinen und über die Londoner Mission im besonderen aus, was Flad ermutigte, ihm zu erzählen, daß bald eine amharische Bibel für den religiösen Unterricht im Volke fertig sein würde. Dabei wies er auf Argawi als seinen Mitarbeiter bei der Übersetzung hin.

Theodors Züge verfinsterten sich. „Wir brauchen keine Bibel in amharischer Sprache, wir haben bereits eine in äthiopischer Sprache.“ Und zu Argawi sagte er: „Abessinier tragen keine Schuhe. Wenn du dich noch einmal in Schuhen vor mir sehen läßt, lasse ich dich in Ketten legen.“

Im Gegensatz zu diesem aufrechten und tüchtigen Kon-